

Das wöchentliche GMG-Bulletin

13. Mai 2022, #1007

Wem dienst du heute?

Meine lieben Freunde,

Wir haben hier erforscht, was ich die "Heilige Erfahrung" nenne und wie man sie in seinem Leben machen kann. Ich habe eine Reihe von Werkzeugen gefunden, mit denen man das tun kann, und in den letzten Wochen haben wir sie nacheinander erkundet. Diese Woche werfen wir einen Blick auf Werkzeug Nr. 10: Dienst und Disziplin.

Als ich ein jüngerer Mann war, war ich einmal sehr traurig. Eine Frau, mit der ich verlobt war, beschloss, dass sie mich doch nicht heiraten wollte. Sie beendete unsere Beziehung, und ich war am Boden zerstört. Eigentlich wie gelähmt. Ich wollte nichts mehr tun, nirgendwo mehr hingehen, niemanden mehr sehen und nicht mehr glücklich leben. Ich weiß noch, dass ich das Gefühl hatte, die Erinnerung an die einmalige, mehr als besondere Beziehung, die ich mit dieser Frau hatte, zu beflecken oder zu beschmutzen, wenn ich mir in Zukunft auch nur erlauben würde, glücklich zu sein. Ich wollte für den Rest meines Lebens unglücklich bleiben.

Das würde es ihr zeigen!

(Ist es nicht seltsam, wie der Verstand manchmal arbeiten kann?)

Ein guter Freund von mir, den ich damals seit über 15 Jahren kannte (und den ich heute, über 30 Jahre später, immer noch zu meinen Freunden zähle), klopfte an einem Samstag nach diesem tragischen Ereignis an meine Wohnungstür und sagte mir, ich solle mich zusammenreißen, weil ich mit ihm irgendwohin gehen sollte.

"Oh, Bill, ich will nirgendwo hin", jammerte ich. "Lass mich einfach in Ruhe."

Aber er wollte nichts davon hören. "Entweder du kommst jetzt mit mir mit, oder ich bin nicht mehr dein Freund."

"Wow, du würdest unsere 15-jährige Freundschaft für etwas aufs Spiel setzen, das ich mit dir machen soll?" fragte ich ungläubig.

"Nein. Aber ich würde es für etwas tun, von dem ich will, dass du es für dich tust."

Okay, er hat mich durchschaut. Ich war neugierig. Ich machte schnell eine Katzenwäsche, kämmte mir durch die Haare, zog mir frische Klamotten an und traf ihn in seinem wartenden Auto. Dann fuhr er mich zu einer Wohnung am anderen Ende der Stadt, in der ein Mann in den 80ern wohnte, der, wie er sagte, Walter hieß.

"Was machen wir hier?" fragte ich.

"Schau zu", war alles, was Bill sagte.

Drinne stellte Bill mich seinem älteren Freund vor und begann dann, einige Verbände an seinem rechten Bein abzunehmen. Nach einer kurzen Weile sah ich, was er tat. Bill wusch vorsichtig die offenen Krebswunden an Walters Bein, trug eine Art Salbe auf und versorgte sie mit einem frischen Verband.

Dann sagte Bill zu Walter: "Ich habe meinen Freund mitgebracht, damit er sehen kann, was ich hier mache. Er wird das von nun an für dich tun, Walter."

Walter nickte und streckte seine fleischige alte Hand aus, um meine zu schütteln. "Freut mich, dich kennenzulernen", sagte er. Ich war verblüfft, lächelte aber schwach und sagte nichts, bis ich aus der Wohnung dieses Typen kam und ins Auto stieg.

"Was um alles in der Welt sollte das denn?" verlangte ich von Bill.

"Ich bin ehrenamtlicher Hospizhelfer, und jeden Tag um diese Zeit wechsele ich Walters Verband. Ich habe ein paar neue Patienten, um die ich mich kümmern muss, also gebe ich Walter an dich weiter. Wie du siehst, ist die Prozedur ziemlich einfach und Walter ist ein angenehmer Zeitgenosse, den du gerne um dich haben wirst."

"Heh... Bill, ich habe mich dafür nicht freiwillig gemeldet, und ich werde es auch nicht tun."

"Natürlich wirst du das", kicherte Bill. "Du musst aus dir herausgehen. Du denkst, du bist unglücklich, du denkst, du hast eine harte Zeit hinter dir - du musst rausgehen und die Welt sehen. Oder noch besser, du musst der Welt dienen; jemandem dienen. Das wird dir richtig guttun."

Nun, ich habe den ganzen Weg zu mir nach Hause mit Bill hin und her gestritten, aber ich habe den Streit verloren. Von diesem Tag an war ich viele Monate lang bei Walter und habe seine Wunden gewaschen und seine Verbände gewechselt. Und Bill hatte Recht. Ich vergaß bald meine eigene Traurigkeit. Ich wurde meiner unbewusst.

Diese Episode hatte einen großen Einfluss auf mich. Sie lehrte mich, dass Dienen ein wunderbares Mittel ist, um mir zu helfen, durch Nicht-Bewusstsein in Kontakt mit der Heiligen Erfahrung zu kommen. Seither frage ich mich bis heute, wann immer ich mit etwas "nicht im Reinen" bin, wenn ich mich vielleicht ein wenig niedergeschlagen oder traurig fühle: Wem hast du heute gedient?

Wenn ich dann meine Antwort in die Tat umsetze, verändert sich meine ganze Stimmung.

Also... finde eine Form des Dienens. Es spielt keine Rolle, was es ist. Leite eine Pfadfindergruppe. Trainiere im Sportverein ein Bambini Team. Serviere Essen auf Rädern. Werde Mitglied im Schulausschuss. Arbeite ehrenamtlich als Platzanweiser im örtlichen Theater oder Konzertsaal. Lies Blinden vor. Organisiere Spieleabende im

Seniorenzentrum. Besuche regelmäßig ein Pflegeheim. Sei mit Menschen zusammen. Tue etwas. Mache dich nützlich.

Umarmungen und Liebe,

Neale

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Neale', written in a cursive style.

Die Übersetzung des Textes ins Deutsche hat Heinz durchgeführt. Danke.

Humanity's Team Deutschland